[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

bis zum Schluss
Pedroni
80 JAHRE
ein Genuss!

Curry

Dieses beliebte orientalische Gewürz ist weder eine Wurzel noch eine Nuß, sondern eine Mischung aus verschiedenen anderen Würzstoffen. Und gerade die Mischung verleiht dem Curry seinen unvergleichlichen Charme. Die Mischung von vielerlei prachtvollen Farben und traditionsgebundenen Zeichnungen, von hoher Eleganz mit größter Haltbarkeit, verleiht dem Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich seinen unvergleichlichen Charme!

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Für gute Verdauung
nehmen Sie ANDREWS
Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie
ANDREWS
Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.

MÜLLER ZÄUNE
schützen Ihre Kinder!
MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

eingefunden hatten. Der Redner sprach darauf sehr anerkennend von den Zugerinnen, die in vielen Kommissionen und Vereinen ihren Pflichten nachgehen und *wenig* von *Frauenrechten* sprechen ...»

Das war natürlich als Lob für diese Frauen gedacht; immerhin möchte ich dagegen eine sehr konkrete Frage stellen: Welchen Sinn und Zweck hat eine *politische* Frauengruppe, die zwar brav ihre Pflichten erfüllt, dafür aber ebenso brav verschweigt, daß sie ja gar keine politischen Rechte hat? – Wohlverstanden – es geht mir hier nicht um einen Angriff auf irgendeine politische Partei. Ich meine nur dieses: Eine Frauengruppe, die sich ‹politisch› nennt, sollte auch den Mut haben, von den *fehlenden* politischen Frauenrechten zu sprechen. Sonst ist sie nämlich nichts weiter als ein Teekränzchen, das seine Mitglieder in verschiedene Vereine und Kommissionen delegiert.

Eine ‹Unpolitische›, die es dennoch wagt, von den (fehlenden) Rechten der Frauen zu sprechen! M. V.

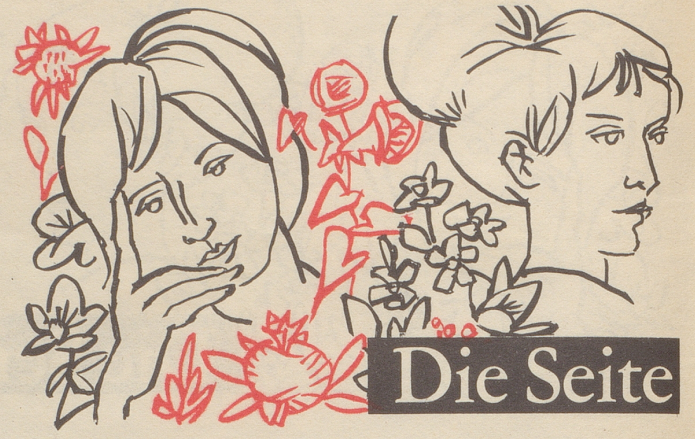
Wahres Geschichtchen

Herr X. stellt fest, daß der verrostete Gasherd eine ständige Gefahrenquelle darstellt. Das fürsorgliche Familienoberhaupt kauft also einen neuen Herd für seine gewissenhafte und umsichtige Gattin und verquantet das defekte ‹Möbel› für zwanzig Franken an den Inhaber eines Italienerblocks, weil «die es ja nicht so genau nehmen ...» EH

Umsiedlung der Bergbauern?

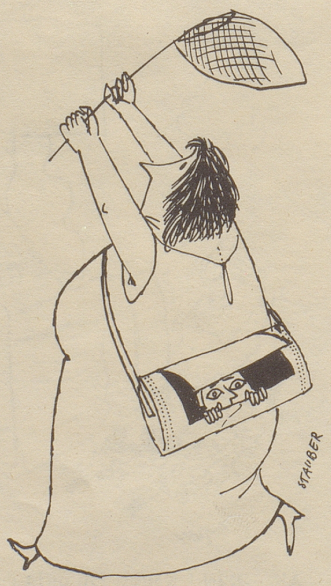
Wie bekannt, leidet unsere Wirtschaft an Mangel an Arbeitskräften und der Abbau des Fremdarbeiterstandes wird von allen Seiten diskutiert. Zu gleicher Zeit gibt es Bundessubventionen, Berg- und Kleinbauernhilfe und Aktionen eher privater Natur, wie ‹Jedem Schweizer sein Bett›. (Obgleich gerade das für eine 10–12köpfige Familie mit einem einzigen Raum ein ganz besonderes Problem wird.) Eines steht jedenfalls fest: Die Bergbauernbetriebe werden in Zukunft nicht rentabler sein. Es fragt sich, was schwieriger und kostspieliger ist: die Assimilation eines fremdsprachigen Ausländers samt Frau und Kindern, oder die Ansiedlung einer Bergbauernfamilie in der Nähe eines geeigneten Arbeitsplatzes.

Als Hausfrau kann ich mir vorstellen, daß wohl einige Bergbauernfrauen bereit wären, ihr freies und ungebundenes Dasein gegen eine Wohnung mit fließendem Wasser und elektrischem Kochherd einzutauschen. Besonders, wenn dem



Mann eine Stellung geboten würde, die ein nahrhaftes Essen und gute Kleidung ermöglicht. Und das alles für etwa 48 Stunden Arbeit in der Woche! Aber welcher Unternehmer würde es wagen, bei der Entvölkerung der Berggegenden und der Entwurzelung eines Schweizer Individuums mitzuwirken? – Lieber zehn Ausländer engagieren, für ihre Familien Wohnungen, moderne Schulen, Spitäler und Altersheime bauen helfen und den Ausländerkindern eine Lehre in Schweizer Betrieben ermöglichen. Es wäre ein Frevel, für die Ausbildung der Bergbauernkinder zu plädieren, es handelt sich ja schließlich um höhere Werte. Wenn jeder Schweizer in den rationellen Arbeitsprozeß eingegliedert würde, wären wir ja kein Hirtenvolk mehr. Und das ist es ja, was wir sein wollen. Ganze Bergtäler würden ihre angestammte Bevölkerung verlieren, die Hütten stünden leer (oder würden als Ferienhäuser von ihren einstigen Bewohnern benützt). Kein Kuhgeläute mehr auf den Bergen in der Abenddämmerung, keine Bundessubventionen, keine malerischen Hirten als Folklore, keine Sammlungen alter Kleider, keine Kinder mit Rachitis, keine abgearbeiteten, wettergegerbten Bergbauernfrauen mehr. Kurz: es wäre aus mit aller Romantik. Nein, dagegen lohnt es sich zu kämpfen, auch wenn dafür das halbe Sizilien auswandert. M. K.

Ich weiß nicht, ob das so einfach ist, liebe M. K. Zuerst müßten die Bergbauern die Umsiedlung w o l l e n, und die ‹Eingliederung in den rationellen Arbeitsprozeß›, die Du vorschlägst. Dann freilich ließe sich vieles machen. Aber stand (und steht) ihnen dieses ‹Wollen› denn nicht von jeher frei? B.



Mütterchens Heinzelmännchen

Die Kinder werden größer, liebe Mutter, Du merkst es an allerlei großen und kleinen Erleichterungen. Viele Aemtlein kannst Du ihnen schon getrost übertragen und fühlst Dich entlastet. Ja, ja, sie können allerhand, wenn sie wollen!

Das Wollen ist der springende Punkt.

Leider wollen sie durchaus nicht immer. Manchmal geht es Dir wie folgt:

Du öffnest die Durchreichetür und rufst Nummer zwei, die da mit trägem Augenblinzeln am Eßtisch lehnt, sie solle tischen. Nummer zwei läßt die Mundwinkel sinken und erklärt kategorisch: «Nei, ich tische nöd, ich han erscht hüt morge tischet.» Um Komplikationen zu vermeiden und weil Du gerade in friedlichster Stimmung bist, erkundigst Du Dich bei Nummer drei, die sich ebenfalls in der Nähe herumtreibt, ob sie dem Mami nicht tischen wolle. Nummer drei hat den Daumen im Mund und ist müde. «Nei», sagt sie, «ich han hüt morge abtischet.» Damit läßt sie sich im Hundekorb häuslich nieder, schlingt die Arme um das geduldige Haustier und zeigt, daß die Sache für sie erledigt ist.

«Wenn nur so ein Heinzelmännchen käme und mir tischen würde!» versuchst Du es mit zuckersüßer Stimme auf die psychologische Tour. Sieh da, es wirkt. Nummer drei